

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

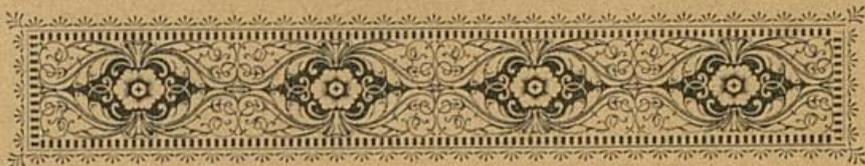
Unsre lieben Lieutenants

Lewald, Emmi

Leipzig, 1888

Der kleine Baron.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4798



Der kleine Baron.

Der kleine Baron ist der Inbegriff von Artigkeit, und man sieht ihm auf den ersten Blick an, daß er aus einer guten Kinderstube stammt.

Diese Kinderstube befand sich in einer hübsch gelegenen Stadt Süddeutschlands, in die sich sein Vater seit seiner Verwundung anno 71 zurückgezogen hatte. Da selbiger mehr mit Kindern als wie mit Glücksgütern gesegnet war und seine Gattin das Dasein von der ersten Seite nahm, lag schon früh auf den jungen Schultern des ältesten Sohnes eine Reihe ernster Pflichten. Er betrieb allerhand Studien mit dem Vater, ermutigte die Mutter in trüben Stunden und half bei der Erziehung der kleinen Geschwister. In

der Schule ließ er sich nie etwas zu Schulden kommen und machte ein glänzendes Abiturium. Seine große Lust zum Studiren unterdrückte er tapfer und wurde aus finanziellen Rücksichten Lieutenant. Der Baronstitel und große Pflichttreue sicherten ihm ja die Carriere.

Er gehört zu jenen bessern Menschen, denen Schiller das schöne Zeugniß ausstellt, daß sie mit fröhlichem Vertrauen in die Welt treten. Doch da er dieselbe nach der Welt in seinem Innern beurtheilte, blieben ihm viele Enttäuschungen nicht erspart. Er litt und leidet oft am sogenannten Weltschmerz, aber er hat Ideale, diesen rarsten Artikel der Neuzeit, und verschmäht die blasierte Satire anderer Menschenverächter. Unberührt geht er durch Versuchungen und Gefahren; immer dem eignen Gefühl gehorchend. Gewiß! er wird in den Himmel kommen, wenn andere, die jetzt seine strenge Tugend und peinliche Wolerzogenheit belächeln, vor der Paradieses-Thür stehen bleiben.

Doch kehren wir zur Erde zurück und zwar an einen sehr irdischen Ort, in den Mäusentempel seiner Garnison. Hier schwingt sich der kleine Baron nach den Strapazen des Dienstes in die

Welt des Schönen. Schiller ist sein Lieblingsdichter, und wenn der Vorhang nach dem letzten Akt „Wallenstein“ oder der „Jungfrau“ gefallen ist, so wandert unser Baron noch lange auf dem dunkeln Stadtwalle spazieren und zaubert sich die Gestalten des Dramas auf's Neue vor die Augen. Er sieht in keiner Schauspielerin das Weib, sondern nur die Rolle, und selbst die Blitzblicke der pikantesten Soubrette prallen an seinem kindlichen Gesichte ab.

Doch ist damit nicht gesagt, daß er keinen Sinn für das weibliche Geschlecht hat. Im Gegentheil: Seine Tanzkarten weisen keinen unengagierten Tanz auf, und durch seine Träume schwebt auch ein Mädchenbild, in der er sein Ideal verehrt, da er ihren Taufschein nicht kennt.

„Müßt Euer Glück nicht auf die Jüngste setzen,
Die Angejahrten wissen Euch zu schätzen“,

könnte Mephisto ihm auch zurufen, wenn er sich über Zurücksetzung von Seiten der Saisonschönheit beklagt. Er ist eben weder ein Veilchenfresser noch ein Löwe, dafür aber das Entzücken sämtlicher Ballmütter, bei denen er es an eingehender Unterhaltung allen Kameraden zuvorthut.

Sein gepudertes Ideal hat es darauf angelegt, ihn zu fangen. Er macht ihr wirklich auffällig den Hof und wird zum Schlusse in ihr Garn fallen, selbst, wenn seine Gefühle für sie verstorben sind. Er ist zu gewissenhaft, sie zu täuschen und wird auf diese Weise ein Opfer seiner eignen Vortrefflichkeit.

Vielleicht vergelten ihm einst seine Kinder, was er an den eignen Eltern gethan hat. Vielleicht blühen auch für ihn nur duftlose Blumen an einem einförmigen Lebenspfad, nach der Schicksalsregel, daß der Lohn dessen, der geglaubt und gehofft hat, — abgetragen ist.





Der Dutzend-Lieutenant.

Er ist so langweilig, wie ein Bleisoldat aus der Schachtel, und ich fange an zu gähnen, wenn ich ihn beschreiben soll.

Doch zur Ehre des deutschen Kriegsheeres sei es gesagt, daß es bei uns doch weniger von ihnen giebt, als in mancher anderen Armada.

Civilpersonen, die dem gewissen Etwas, das wol am richtigsten mit „preussischer Tick“ zu bezeichnen ist, abhold sind, haben das Wort „Schablone“ rasch bei der Hand, wenn sie über einen Lieutenant urtheilen. Doch kann denn Jeder ein Original sein? Gibt es nicht in allen Menschenklassen unzählige Doubletten?

Wer aber von dem jungen Mann, der mir jetzt als Vertreter seines Typus vorschwebt, be-